(Fortsetzung von der ersten Seite.)

hafter als der Sonntagsrock. Sie kennen den Arbeiter Wendel?"

„Ja."

„Sie waren in der Nacht, als die Fabrik niederbrannte, hier im Tunnel?"

Der Schuhmacher nickte bejahigend mit dem Kopfe.

„Haben Sie Wendel bemerkt, als derselbe in das Local trat?"

„Gewiß."

„Ist Ihnen nichts an ihm aufgefallen?"

Der Schuhmacher blickte Heinrich fragend an, als ob er ihn nicht recht verstanden habe.

„Ich meine, lag in Wendels Benehmen etwas Auffallendes?" drückte sich Heinrich deutlicher aus.

„Durchaus nicht. Er setzte sich still an einen Tisch und trank sein Glas Bier."

„Haben Sie ihn genau beobachtet?"

„Jawohl."

„Weshalb?"

„Weil ich ihn seit Jahren kenne und er hier selten verkehrt. Das wunderte mich Anfangs, allein weshalb sollte er nicht auch hier einmal ein Glas Bier trinken?"

„Er hat still, wie in Gedanken versunken dagesessen?" fuhr Heinrich fragend fort.

„Das ist wahr."

„Nun, fiel Ihnen dies nicht auf?"

„Nein. Ich wußte, daß er aus der Fabrik entlassen und seit Tagen ohne Arbeit war; ich fand es natürlich, daß ihm dies durch den Sinn fuhr und er weniger aufgeweckt wie sonst war."

„Haben Sie in seinem Benehmen irgend etwas Scheues, Aengstliches oder Unruhiges bemerkt?"

„Er saß ganz ruhig da. Er schien verstimmt zu sein, das fand ich ganz natürlich."

„Haben Sie mit Wendel in einem näheren Verkehre gestanden?"

„Nein."

„Sie bemerkten, daß Sie ihn schon seit Jahren kennen."

„Das ist richtig. Wir wohnen ja in derselben Straße."

„Sie kennen also auch seinen Charakter. Wendel ist verhaftet, das Feuer in der Fabrik angelegt zu haben; halten Sie ihn einer solchen That für fähig?"

Eine Minute lang blickte der Gefragte Heinrich offen an.

„Nein," sprach er dann mit Entschiedenheit.

„Weshalb nicht?" forschte Heinrich weiter.

„Er ist ein Hitzkopf, aber kein schlechter Mensch und ich meine, Andern das Haus über dem Kopfe anzubrennen ist eine schlechte Handlung. Das steckt nicht in ihm. Daß er verhaftet ist, weiß ich; die Beweise, welche gegen ihn vorliegen, kenne ich nicht, ich glaube indeß an seine Schuld nicht eher, als bis sie klar bewiesen ist. Es hat schon auf manchem Unschuldigen ein Verdacht geruht."

Ein genugthuendes Lächeln glitt über Heinrichs Gesicht hin. Er ließ den Schuhmacher wieder fortgehen.

Sauer war bei diesem kurzen Verhöre zugegen gewesen und mehr als einmal hatte eine flüchtige Röthe sein Gesicht bedeckt.

„Sie haben gehört, wie ganz anders dieser Mann urtheilt als Sie," sprach Heinrich. „Auch er hat Wendel beobachtet und jedes seiner Worte macht den Eindruck der Offenheit und Wahrheit."

„Die Eindrücke sind verschieden," entgegnete Sauer mit den Achseln zuckend. „Ein Jeder urtheilt nach seiner Empfindung und seinem Verstande."

„Ich will Sie auch nur mahnen, wenn Sie von dem Untersuchungsrichter verhört werden, streng bei der Wahrheit zu bleiben und kein Wort mehr zu sagen, als Sie mit ruhigem Gewissen beschwören können. Haben Sie je früher einen Streit mit Wendel gehabt?"

„Nie."

„Er hat Sie auch nie beleidigt?"

„Auch das nicht."

„Um so mehr bleiben Sie bei der vollen Wahrheit."

Ziemlich verstimmt kehrte Heinrich zur Stadt zurück. Er konnte sich die schwere Bedeutung, welche des Wirthes Aussage für den Untersuchungsrichter haben mußte, nicht verhehlen. War er auch überzeugt, daß Sauer nicht durch gehässige Gesinnung gegen Wendel geleitet werde, so war dessen unverkennbares Bemühen, sich und seinem Zeugniß dadurch mehr Wichtigkeit zu erringen, daß er mehr aussagte, als er verantworten konnte, daß er sich vielleicht selbst einredete, schon einen Verdacht gegen Wendel gefaßt zu haben, als dies noch eine Unmöglichkeit war, doch äußerst gefährlich.

Für den Verdacht über die Entstehung des Feuers, der in ihm selbst aufgestiegen war, hatte er noch nicht den geringsten Beweis aufgefunden, und hielt er an demselben auch fest, so konnte er sich doch leicht selbst sagen, daß derselbe ihm noch unendliche Schwierigkeiten bereiten werde. Schwierigkeiten hatten ihn freilich nie zurückgeschreckt; er hatte in denselben vielmehr stets den Antrieb gefunden, seine ganze Kraft einzusetzen. Dies zu thun, war er auch jetzt bereit; noch fehlte es ihm indeß an einem sichern Punkte, auf den er seinen Verdacht stützen und von welchem aus er weiter operiren konnte.

Als er an der Fabrik vorüber schritt, sah er Arthur mit dem Generalagenten der Feuerversicherung neben den Trümmer des Brandes stehen. Sie waren so eifrig in ein Gespräch verwickelt, daß sie ihn nicht bemerkten und er ging rasch vorüber. Eine Idee tauchte indeß in diesem Augenblicke in ihm auf.

Nach ungefähr einer Stunde begab er sich nach der Wohnung des Generalagenten Klingberg, den er persönlich kannte.

„Nun, wollen Sie auch endlich bei mir versichern?" rief ihm Klingberg scherzend zu, als er auf dessen Bureau trat.

„Weshalb nicht," erwiederte Heinrich auf den scherzenden Ton eingehend, „ich bin schon öfter völlig abgebrannt gewesen. Wollen Sie eine Versicherung meiner Börse annehmen?"

„Recht gern," fuhr Klingberg fort, „nur mache ich Sie darauf aufmerksam, daß wir nach unseren Statuten nichts zahlen, sobald Sie durch eigene Schuld abgebrannt sind, oder auch durch eigene Schulden," fügte er lächelnd hinzu.

„Dann verzichte ich auf Ihre Versicherung. Seien Sie indeß so freundlich und zeigen Sie mir die Statuten Ihrer Gesellschaft; im Interesse eines Freundes möchte ich mich über einige Punkte unterrichten."

Bereitwillig kam Klingberg diesem Verlangen nach und Heinrich durchblätterte die Statuten, obschon seine Aufmerksamkeit auf einen ganz andern Gegenstand gerichtet war.

„Darf ich die Statuten mit mir nehmen?" fragte er.

„Gewiß, es stehen Ihnen so viel zur Verfügung, als Sie wünschen."

„Ist nicht auch die Fabrik der Gebrüder Loppin bei Ihnen versichert?" fragte Heinrich in scheinbar ganz gleichgiltiger Weise, indem er die Statuten in die Tasche steckte.

„Leider," gab Klingberg zur Antwort. „Es ist ein harter Schlag für uns, obschon wir uns durch Rückversicherungen einigermaßen gedeckt haben."

„Ist die Fabrik so hoch versichert?" fragte Heinrich.

„Sehr hoch, namentlich die Vorräthe. Die Gebäude haben denselben Satz wie früher behalten."

„Auch Urban hatte bereits bei Ihnen versichert?"

„Seit langen Jahren," gab der Agent zur Antwort. „Die neuen Besitzer haben indeß den Betrieb der Fabrik sehr forcirt, sie haben große Vorräthe an Baumwolle angeschafft, so daß ihre Versicherung um ein Bedeutendes höher ist als früher."

„Und die Vorräthe sind sämmtlich verbrannt?" bemerkte Heinrich.

„Sämmtlich! Das Feuer ist ja in dem Vorrathsraume ausgebrochen oder vielmehr angelegt. Hülfe kam ja sehr spät, so daß nichts gerettet ist."

„Sie müssen also den ganzen Schaden ersetzen?"

„Ich sehe keinen andern Ausweg, zumal da mir der ältere Loppin heute die Versicherung gab, es sei vollständig erwiesen, daß der verhaftete Arbeiter das Feuer angelegt habe."

„Die Indicien sind allerdings sehr zu seinen Ungunsten; als bewiesen ist seine Schuld indeß nicht eher anzusehen, bis der Richter das Urtheil über ihn gesprochen hat."

„Herr Commissär, ich weiß, daß Sie die Untersuchung leiten," warf Klingberg ein. „Begehe ich keine Indiscretion, wenn ich Sie frage, ob wirklich an der Schuld des Arbeiters nicht zu zweifeln ist?"

Heinrich zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Ich frage deshalb," fuhr der Agent fort, „weil ich zunächst das Interesse meiner Gesellschaft im Auge haben muß."

„Ich verstehe Sie vollkommen," bemerkte Heinrich, „ich kann indeß nur meine Worte wiederholen. Wendels Schuld ist erst als bewiesen anzunehmen, wenn der Richter das Urtheil über ihn gesprochen hat."

„Wird dies geschehen?" warf Klingberg ein.

Heinrich zuckte mit der Achsel.

„Ich bin nicht sein Richter. Die Voruntersuchung hat zumal kaum begonnen. — Wie können Sie aber wissen, ob die versicherten Vorräthe wirklich vollständig vorhanden waren, da das Feuer sie sämmtlich zerstört hat."

„Die Geschäftsbücher, namentlich das Lagerbuch gibt darüber Aufschluß, und die Bücher sind sämmtlich gerettet."

„Sie waren in einem feuerfesten Schranke aufbewahrt?"

„Ganz recht."

„Haben Sie bereits einen Einblick in die Bücher gethan?"

„Natürlich. Dies war meine erste Aufgabe, weil ich nur auf diese Weise den Schaden ermessen konnte."

„Und was ist das Resultat Ihrer Forschung gewesen?"

„Daß nach den Büchern wirklich so viel Vorräthe, als versichert sind, vorhanden waren."

„Wie hoch beläuft sich der Werth derselben?"

„Gegen dreißigtausend Thaler."

„Wann werden Sie die versicherte Summe auszahlen?"

„Das ist noch unbestimmt," gab Klingberg zur Antwort. „Loppins wünschen natürlich das Geld sobald als möglich zu erhalten und im Interesse meiner Gesellschaft liegt es, möglichst lange mit der Auszahlung zu zögern."

„Zögern Sie so lange als es irgend möglich ist!" sprach Heinrich.

Ueberrascht blickte der Agent ihn an.

„Herr Commissär, wie soll ich Ihre Worte auffassen!" rief er.

„Als einen dringenden Rath, den ich Ihnen gebe, ja als eine Forderung, welche ich als Polizeicommissär an Sie stelle," fuhr Heinrich fort. „Zahlen Sie keinen Thaler aus, ehe Sie mich davon benachrichtigt haben und schweigen Sie streng darüber, daß ich mit Ihnen über diesen Gegenstand gesprochen — es liegt dies in Ihrem Interesse."

„Nicht ein Wort wird über meine Lippen kommen," versicherte Klingberg.

„Nun gestatten Sie mir noch einige Fragen," sprach Heinrich. „Wie haben die beiden Brüder nach Ihrer Wahrnehmung das Unglück aufgenommen?"

„Ziemlich ruhig und gefaßt. Sie klagen natürlich, daß der Betrieb des Geschäftes für lange Zeit völlig darnieder liegen muß."

„Haben sie bereits mit Ihnen über die Auszahlung des Geldes gesprochen?"

„Noch nicht."

„Bitte, geben Sie auf diesen Punkt genau Acht, seien Sie indeß zugleich möglichst unbefangen."

„Ich werde Ihrem Rathe folgen; ich weiß freilich nicht, wozu dies führen kann," warf Klinberg ein.

„Ich kann Ihnen nicht mehr sagen," erwiederte Heinrich, „jedenfalls werden Sie begreifen, daß Ihnen nicht der geringste Nachtheil daraus erwachsen kann. Erwähnen Sie überhaupt gegen Niemand, daß ich hierüber mit Ihnen gesprochen habe, denn es liegt mir daran, daß es geheim bleibt."

„Sie haben Verdacht gegen Loppins?" warf Klingberg ein.

„Bitte, forschen Sie nicht weiter," gab Heinrich zur Antwort. „Hätte ich einen solchen Verdacht, so würde ich Ihnen denselben doch nicht mittheilen. Ganz andere Gründe bewegen mich, die ich indeß vor der Hand noch geheim halten muß."

(Fortsetzung folgt.)

(Für das „Scranton Wochenblatt.")

Das Götzenopfer!

Eine Sage aus der heidnischen Wendenzeit.

Von Friedrich Frankenstein.

Wem ist nicht bekannt die altpreußische Provinz Brandenburg, die Mark, dieses Stammland der jetzigen preußischen Monarchie?! Diese Provinz mit ihren echt preußisch und echt deutsch gesinnten kernhaften Bewohner zählt unter ihre Mitbewohner die Wenden. Diese bewohnen den Spreewald im Kreise Cottbus ausschließlich, und weiter liegen ihre vielen Dörfer zerstreut in den Kreisen Guben, Spremberg und Calau und in dem zur Provinz Schlesien gehörigen landräthlichen Kreise Hoyerswerda, sowie in den sächsischen Amtshauptmannschaften Meißen und Bautzen. Die Wenden, welche sich sowohl durch ihre Sitten und Gebräuche bei Festen und Feierlichkeiten, und durch ihre eigenthümliche Kleidung, besonders was das weibliche Geschlecht betrifft, markiren, als auch durch ihre Sprache — die altslavische—(der deutschen Sprache sind sie natürlich auch mächtig; sprechen sie aber nur im Verkehre mit Nichtwenden) sind ein sittsames, kräftiges, fleißiges, Ackerbau treibendes Volk, treu ihrem Fürsten, und bei ihren Volksfesten innig vergnügt, mit so heiterer Miene, daß man in diesen Momenten der Belustigung kaum glauben möchte, daß, wo es gilt, sie ebenso sicher den größten Ernst zeigen, und daß ihre frühesten Vorfahren die ärgsten Heiden und Götzendiener waren; während sie die gottesfürchtigsten Christen sind, auf deren Gemeinschaft die christliche Kirche stolz sein darf.

Uebrigens versteht es der Wende meisterhaft, seine Handlungen den jeweiligen Verhältnissen anzupassen und sich in die verschiedenen Lagen des Lebens zu fügen. Er ist ein Charakter, den man in seiner Sphäre einen Diplomaten nennen könnte; ohne ihn dabei aber der diplomatischen Intrigue zeihen zu können.

Unsere Erzählung, wie sie die Sage im Volksmunde forterhalten hat, fällt in die Zeit des heidnischen Wendenthums, als das Christenthum mehr und mehr seine Segnungen zu verbreiten begann, diesen Kitt für Völker und Staaten, und das Licht der wahren Gotteslehre das Dunkel lichtete.

Es war in einer Nacht des Spätherbstes, als im dichten Walde, der den Koschenberg meilenweit umgab und zum Theil noch jetzt umgiebt, zwei in rohe Schaafspelze gehüllte, herculische Männergestalten, dicht an eine große, starke Fichte gelehnt, leise mit einander flüsterten, doch mit weit offenen Augen, als wollten sie die herrschende Finsterniß durchdringen. Periodisch verstummte selbst ihr Geflüster und offenbar lauschten sie dann, als erwarteten sie Jemand. In der rechten Hand hielt ein Jeder eine auf die Erde gestützte schwere eichene Kriegskeule, in deren eiförmiges Ende spitze Eisenstücke und Knochen getrieben waren. — Eine schreckliche Waffe! deren Niedersinken auf einen menschlichen Körper solchen zertrümmern mußte. Der Wind ging heulend, eisigkalt durch den Wald, die Wipfel der Bäume schwankten hin und her, die Aeste bogen sich und erzeugten bei Reibungen an einander ein unheimliches Geräusch, verstärkt durch herabfallende Aeste und entwurzelte Bäume. Wehe dem in jener Zeit dort allerdings seltenen Wanderer, den solche Nacht im Walde auf ungebahnten Wegen überraschte.—Weit und breit gab es kein sicheres Obdach; die Hütten der kriegerischen, heidnischen Wenden befanden sich tief im Walde versteckt, ohngefähr viertausend Schritte vom Koschenberge entfernt und waren nur den Gliedern ihres Stammes eine sichere Herberge, aber für jeden anderen Menschen beim Betreten ein Gefängniß, aus dem es zum Tode führte. Und welcher Tod harrte des erwählten Opfers?!

Die Götzen Flins, Zschernabok und Belabok waren unersättlich, und zürnten, wurden ihnen in den heiligen Hainen nicht regelmäßig die üblichen Menschenopfer gebracht. In ihre Arme schlossen sie das bedauernswürdige Opfer und sahen dann mit Wohlgefallen entweder die Flammen hochauflodern und das Opfer langsam schmoren, oder es langsam zerfleischt mit Messern aus Feuerstein gefertigt; während die Götzenverehrer, fantastisch in rohe Schaafs- oder Wolfspelze gehüllt, unter Absingung der Opfer- und Kriegs-Lieder wilde Tänze aufführten.

Nachdem die beiden erwähnten Wenden längere Zeit geschwiegen hatten, hob der Eine leise sprechend an: „Höre Scraback! Bei Zschernabok, dem bösen Gott, alle Gnomen des Koschenberges scheinen in dieser Nacht freigelassen zu sein und mit zu grollen; und Zschernabok selbst zürnt, weil wir ihm nicht opfern. Aber wir haben leider keinen Gefangenen, den wir ihm darbringen könnten, und aus der Mitte der Unsrigen mögen wir doch Niemand dazu erwählen. Viele Nächte sind vergangen, in denen wir und unsere Brüder auf der Lauer lagen; die Tage brachen an und schwanden und noch betrat kein Christ unsere Wälder. Was bleibt uns nun anderes übrig, als einen dieser Christenhunde aus ihren festen Steinburgen zu holen?! Aber wie schwierig ist dies und gefahrvoll! Sie haben Wassergräben darum gezogen, Zugbrücken verschließen den Uebergang über die Brücken und hindern das Eindringen in die Burgthore, die überdies durch starke eichene Thüren, mit Eisen beschlagen geschlossen sind; sie haben steis Wachen auf den Mauern stehen;—Eisenmänner vom Scheitel bis zur Sohle und es sind ihrer immer gar zu Viele beisammen. Der verdammte Sumpfenburger dort drüben in seinem Waldschlosse Sumpfenburg fängt uns auch alle die Christenhunde vor der Nase weg, die ihren Weg durch unsere Haine nehmen wollen, um jenseit der Elbe Handel zu treiben. Was sagst Du, Scraback, könnten wir diesen Sumpfenburger in unsere Gewalt bekommen, mit Gewalt oder List, er wäre doch ein würdiges Opfer für Zschernabok! Denn dem Belabok dürfen wir ihn nicht opfern; ihm gebührt ein sanftes Täubchen, so ein Christenmädchen mit sanft blickenden blauen Augen und schönem wallenden Haar!"—„Ja, Zschutschula," erwiderte der mit Scraback Angeredete, „du hast überall recht gesprochen; aber der Sumpfenburger Christenhund fängt die reisenden Christen doch nicht ab, wie wir. Er hebt sie allerdings auf, zu unserem und unserer Götter Schaden, und bringt sie nach seiner Feste; indeß nur um sie bald unter sicherer Bedeckung auf anderen Wegen zum Ziele ihrer Reise zu geleiten. Doch seine Handlungen zwingen uns zu diesen anhaltenden Nachtwachen; denn es wäre, seitdem er die Straßen beschützt, nachgrade ein Wunder, daß ein Reisender die Straße zöge, ohne nicht von diesem Eisenmanne und Knechten gesehen und in Schutz genommen worden zu sein, so daß der Reisende unsere heiligen Götterhaine zu erreichen vermocht hätte; in welchem Falle er natürlich unser Gefangener würde. Doch hörst du nicht vom Koschenberge her das Hämmern?" Zschutschula lauschte ein wenig, und zusammenschauernd entgegnete er: „Ich höre es! Zschernabok und seine Gesellen sind wieder thätig. Da haben Sie in ihren dunkelen Steingemächern des Koschenberges mächtige Kessel von Eisen über hell loderndem Feuer, in welchem sie eine Masse schmelzen, die fast die Farbe hat, wie die schöne gelbe Blume am Fuße des Koschenberges. Und dann gießen die Gnomen die Flüssigkeit in kleine runde Formen und hämmern und pochen bis eine feste runde Münze hergestellt ist, ähnlich wie solche die Christenhunde in ihren Säckeln mit sich führen; nur mit dem Unterschiede, daß hier das Bild Zschernabok's ausgeprägt ist."

„Das weiß ich," sagte Scraback. „Aber was ist es mit der schönen gelben Blume, die auch ich schon gesehen habe und wie ein Schlüssel geformt ist? Sie soll zuweilen nicht zu sehen sein, und plötzlich steht sie wieder auf ihrem alten Platze. Dabei läßt sie sich von Niemand pflücken, sondern ist beim versuchten Griffe nach ihr spurlos verschwunden, um immer wieder von Neuem sich zu zeigen."

Zschutschula schwieg vorerst noch einige Augenblicke, lauschte dabei gespannt, und als er nichts Besonderes vernahm, was ihm als Posten hätte Schweigen geboten, belehrte er den Fragenden:

„Du weißt doch, Scraback, daß Zschernabok's eigentlicher Aufenthaltsort die unterirdischen Kammern im Koschenberge sind; aber er verläßt dieselben zuweilen, um auf andern Plätzen zu sein, wenn die Brüder unseres Stammes ihm zu opfern gedenken. Die auffallend schöne gelbe Blume ist der Schlüssel zu seinen Gemächern, wo das gemünzte Gold in ungeheuren Mengen aufbewahrt wird. Beim Verlassen der Gemächer verschließt Zschernabok dieselben mit dem Blumenschlüssel und führt ihn bei sich. Vielleicht traut er den Gnomen nicht, die gleich ihm wissen, wie und wo sie die Blume anzuwenden haben, um die Steinwände sich öffnen zu machen. Das Prägen der Münzen aber wird fort und fort betrieben, und es soll, wenn einst der gehoffte Augenblick zur gänzlichen Vertilgung der Christen gekommen sein wird, verwendet werden, um unsere Krieger für den Kampf würdig auszurüsten.

Bst! Bst! Täusche ich mich, oder ist es Wahrheit? Horch! Es nahet ein Reiter! Hörtest Du eben den Hufschlag des Rosses? Jetzt herrscht wieder Stille. Der Reiter scheint zu halten und abgestiegen zu sein, um sich in der Finsterniß besser zu orientiren."

„Großer Zschernabok zürne nicht. Fangen wir einen unserer Feinde, so soll er sammt seinem Rosse dir schon morgen als Sühnopfer dargebracht werden," murmelte Scraback, indem er leicht seine schwere Kriegskeule hob.

(Fortsetzung folgt.)

— In der Supreme Court vorletzter Woche gab Richter Sharswood eine Entscheidung ab, welche viel Interessantes und Neues enthält. Vor etwa sechs Jahren hatte ein Mann in Californien eine Note für $4000 gegeben, und war dabei festgesetzt worden, daß er 2½ Prozent Zinsen per Monat zahlen solle und diese Zinsen sich „Zins auf Zins" anhäufen sollten, bis die Note bezahlt sei. In Folge dessen war der Werth der Note im Laufe von sechs Jahren auf etwa $26,000 angeschwollen, und weigerte sich der Aussteller, diese Summe zu zahlen. — Die Sache wurde vor die Distrikt Court gebracht, welche das Capital nebst Zinses-Zinsen dem Kläger zusprach. Hiergegen appellirte der Verklagte und entschied der Richter, daß allerdings in California kein gesetzlicher Zinsfuß existire, und daß auch zwei Personen nach californischem Gesetz übereinkommen können, die Interessen der Note Zins auf Zins aufhäufen zu lassen. Die Courts von Pennsylvanien seien aber „stets Courts in equity." Dieser Contrakt sei zwar gesetzlich gewesen, die Courts sollten aber nach Billigkeit denselben nicht dem Buchstaben nach durchführen. Der Richter gab deshalb Order, das Verdikt der Distrikt Court, von deren Entscheidung appellirt war, zu reduziren und sprach dem Besitzer der Note das Capital ($4000) und einfache Interessen (nach dem Gebrauch von Californien 10 Prozent) zu.

— Nach der Entscheidung des Richters Ludlow hat ein Mann kein Recht, auf der Plattform einer Car zu stehen. Passirt ihm ein Unfall, so ist er zu keinem Schadenersatz berechtigt. Außerdem hat der Conductor das Recht, jeden, der sich seinen Anordnungen nicht fügt, von der Car zu entfernen.

Ein Advokat befand sich einst mit Swift in Gesellschaft und kam auf den unglücklichen Einfall, diesen schrauben zu wollen.

Unter Anderem fragte er ihn: „Vorausgesetzt, Doctor, die Geistlichkeit und der Teufel hätten einen Prozeß mit einander, welche Partei, glauben Sie wohl, würde gewinnen?"

„Der Teufel, das versteht sich, antwortete Swift, denn der hat alle Advokaten auf seiner Seite."

Feuer!

Dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich von den folgenden Feuer- und Lebens-Versicherungs-Compagnien die Agentur übernommen habe:

Companien.		Assetts.
North America,	Philadelphia,	$ 2,700,000
Franklin,	" "	3,009,000
Niagara,	New-York,	1,500,000
Manhattan,	" "	1,400,000
North-America,	" "	800,000
Hanover,	" "	750,000
Yonkers u. New-York,	" "	900,000
Wyoming,	Wilkesbarre,	211,000
Lancaster,	Pa.,	250,000
Farmers Mutual, York,	"	900,000
Norwich,	Conn.,	300,000
Travelers Life u. Accident,	New-York,	1,500,000
Commonwealth Cooperative,	"	100,000

Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter ꝛc. werde ich zu den niedrigsten Raten versichern.

Ich werde mich bestreben, meine Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und überhaupt meine Geschäfte gewissenhaft und pünklich zu erfüllen. Zu sprechen jeden Tag im Cliff Work Maschinen Shop und von 6 bis 10 Uhr Abends in der Office von Wells und Watres, Gen. Agenten, 224 Lackawanna Avenue gegenüber der Washington Hall, eine Treppe hoch. Herr Theodor Hessinger wird in der 11. und 12. Ward Applicationen für dieselben Compagnien aufnehmen. 8f70 Chas. W. Vetter Agent.

H. M. & J. Jordan,

(Nachfolger von Link u. Jordan,)

Druggisten und Apotheker,

Ecke Penn Avenue und Sprucestraße,

Scranton, Pa.

Aerztliche Rezepte mit Achtsamkeit zubereitet zu jeder Stunde der Nacht und an Sonntagen.

General-Agenten für Pfoutz's Condition Powders und Pratt's Astral Oil. 13o70

Wheeler & Wilson Lock Stitch Nähmaschine.

Erhielt die höchste Prämium-Gold-Medaille über alle konkurrirenden Nähmaschin der Welt in London 1862 und Paris 1867.

Ueber 450,000 derselben sind jetzt im Gebrauche, etwa 100,000 mehr als von irgend einer anderen existirenden Maschine.

Thatsachen beweisen mehr als Behauptungen.

Tausende der Wheeler u. Wilson Maschinen sind im Gebrauche, worauf für die Dauer von 16 Jahren nicht einen Cent für Reparaturen verwendet wurde.

Verkauft auf monatliche Abschlagszahlungen von $10 per Monat.

Sprechet vor und überzeugt euch, ehe ihr ein andere Maschine kauft. 10mz70

Peterson & Carpenter,

321 Lackawanna Avenue,

in Alexander's Bilder- und Spiegel-Geschäft.

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. Penn Av.

Scranton, Pa.,

haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau- und Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2t9) Gregory u. Snover.

„Eagle Hotel,"

Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."

Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.

2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,

Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.

28ap70 C. C. Battenberg.

F. Biallaß, Schuhmacher,

zeigt hiermit einem verehrten deutschen Publikum an, daß er in der Penn Avenue, nahe Mulberrystraße (in Chas. Müller's Lokal) sich etablirt hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Preise:

Stiefel, französisches Kalbleder	$9.50
" mit Zinksohlen,	10.00
" französisches Kip,	8.50—9.00
" Vorschuhe.	7.00

Andere Arbeit im Verhältniß. 15d3m

Neues Möbel-Geschäft

von

Peter Faust,

Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.

Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.

Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Amicable

Mutual Life Insurance Comp.,

von New-York,

516 | Broadway.—516

Beamte:

E. Dwight Kendall, Präsident.

J. F. R. Hadden, Sekretär.

F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.

Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:

J. Ammann, M. D.

J. F. Everhart, M. D.

Vorzüge dieser Gesellschaft.

Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien-Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ⅓ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.

Fellows und Zimmermann,

General-Agenten für Pennsylv.,

Office, No. 106 Penn Ave.

Tüchtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jr71

Wer hat alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.

Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

William Baker's Wein u. Liquor-Geschäft,

Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.

William Baker,

10mz Proprietor.

Wein & Liquor-Handlung

von J. Appert,

No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

„Keystone Halle,"

Dunmore, Pa.,

Peter Burschel, Proprietor,

Ale- und Lagerbier-Brauerei,

hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.

Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt zur Keystone Halle geritten!

Dunmore, 10. Januar 1866. ba

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importirt Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

Philip Robinson, Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier, Sarsaparilla und Mineralwasser,

Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Schalk's berühmtes Newark Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,

Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Lorenz Zeidler.

Grundeigenthum zu verkaufen

Ich offerire verschiedenes Grundeigenthum erster Klasse zu den mäßigsten Bedingungen, sowohl Wohnungen als auch Geschäftsplätze. Personen, welche im Herzen der Stadt Scranton zu kaufen wünschen, thun wohl daran, erst bei mir vorzusprechen, ehe sie sonstwo kaufen.

C. M. Drinker,

Grundeigenthum-Agent,

8f70 Office mit dem City Marschall.

Deutsch-Englischer Schul-Unterricht.

Der Unterzeichnete, als erfolgreicher Lehrer dahier wohlbekannt, macht den Deutschen von Scranton die ergebene Anzeige, daß er am Montag den 23. Januar in dem Basement der deutschen Methodistenkirche, Ecke von Adams Avenue und Vinestraße, wiederum eine Schule eröffnen wird und in dem Schullokale oder in seiner Wohnung, auf den Flats, drittes Haus vom Carshop, Hinterhaus, die Namen der Kinder entgegennimmt und nähere Auskunft ertheilt.

Nach Durchmachung einer Kur besitzt derselbe jetzt die besten Beweise für Nüchternheit und Fleiß. Henry Köhler.

A. Butzbach, Harmonie Garten, und Hotel,

Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reelle Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30f18

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wohin der von des Tage Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompte Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein

3f70 Der Professor.

Edward Günster, Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.

30. Juli 1868.—ba

"Græber House",

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ebenfalls zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre warm und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.

Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.

Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

(15p9) Wm. Hensel.

M. Noll,

121 Penn Avenue, Scranton, Pa.,

importirt und verkauft im Großen und Kleinen alle Sorten

Weine, Liquöre, Bitters.

Die obige Firma lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Wirthe und von Privatpersonen auf ihr vorzügliches Lager von unverfälschten

Weinen und Liquören,

und wird es stets ihr Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Mein Vorrath besteht aus importirten deutschen, französischen und spanischen Weinen und Liquören, einheimischen California und Catawba Weinen, Rye und Bourbon Whiskey's u. s. w.

9f71 Mathias Noll.

Minnich's Salon,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'

Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.

(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schodt, Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24r8

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zei